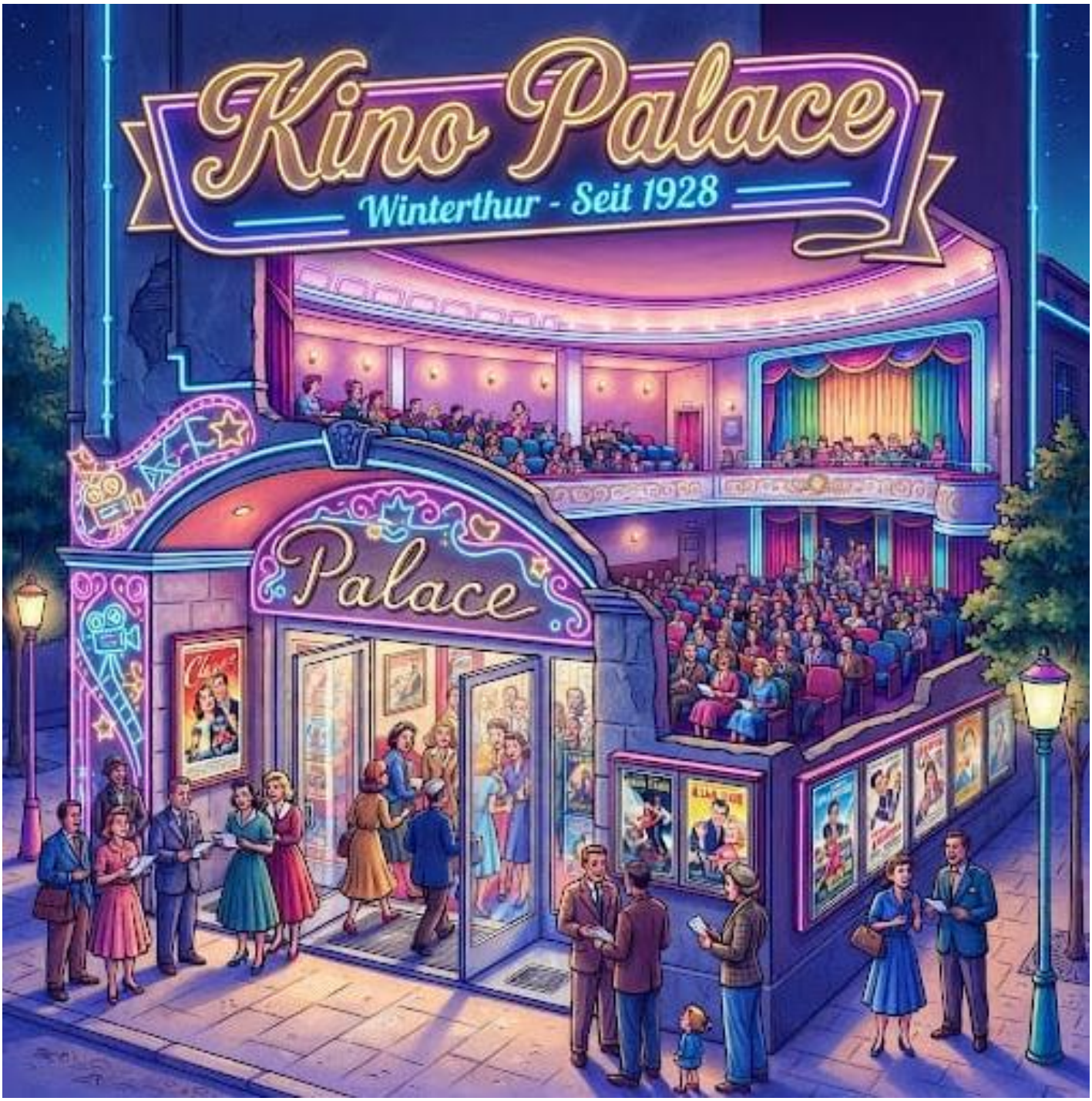
Öisi Ziitig



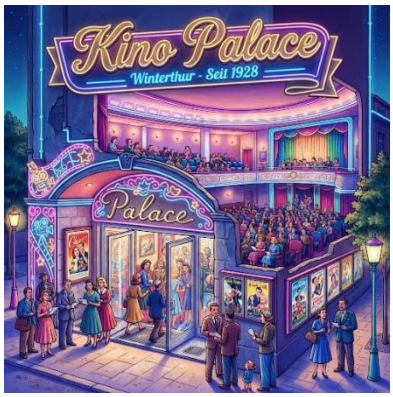
Seniorenzentrum Wiesengrund

Ausgabe 240
November 2026

GRÜEZI MITENAND

Inhaltsverzeichnis

GRÜEZI MITENAND 2
Anlässe im November 3
Neuer kath. Seelsorger 4
Neuer ref. Pfarrer 5
Mein Leben 7
Unsere Rätselecke 14
Unser Bewohnerausflug 17
Ein kleiner Gruss aus der Küche 21
Generationenaustausch 24
Es ist Herbst 26
Der Rettungsdienst im KSW hautnah ... 28
Ausflug ins Museum Römerholz 33
Rikscha 38
Des Rätsels Lösung 39
Schlusspunkt 40



Titelbild

Gezeichnet von

Oleksandr Prokhorov,

Freiwilliger Mitarbeiter

Liebe Leserinnen und Leser

Wenn das Jahr ein Lied wäre, dann hätte der November vielleicht eine Pause verdient. Denn auch in der Musik sind es nicht nur die Töne, die eine Melodie ausmachen. Manchmal ist es gerade die Stille dazwischen, die uns aufhorchen lässt und dem Gehörten Raum gibt.

Der November zeigt sich oft von seiner grauen, nassen und nebligen Seite. Solche Tage können aufs Gemüt schlagen und lassen uns manchmal etwas schwerer durch den Alltag gehen. Umso wertvoller sind die Momente, in denen wir zusammenkommen, miteinander lachen und uns etwas Gutes tun.

Im Wiesengrund warten schöne gemeinsame Stunden auf uns. Beim Marroniplausch geniessen wir die gemütliche Atmosphäre und am ersten Advent setzt das klassische Konzert einen besonderen musikalischen Akzent.

So darf der November eine kleine Atempause sein, bevor unser Lied im Dezember wieder voller und festlicher wird.

Ich wünsche Ihnen einen November mit wohltuenden Begegnungen, gemütlichen Stunden und schönen Klängen, die auch graue Tage ein wenig heller machen.

Ihre Cora Serafini

Institutionsleiterin

Anlässe im November

Donnerstag, 05. November 15.00 Uhr

Rosen-Bingo mit Roberto Zanolli
Rätseln Sie mit und gewinnen Sie eine Rose. Auch Musikwünsche sind willkommen. Geniessen Sie einen Nachmittag voller Rosen, viel Musik und Anekdoten.



Freitag, 06. November 15.00 Uhr

Gedenkfeier
Gemeinsam gedenken wir den verstorbenen Bewohnern der letzten 7 Monate. Anschliessend laden wir Sie herzlich zum gemeinsamen Apéro ein.



Mittwoch, 11. November, 14.30 Uhr

Konzert Eulachschränzer
Fasnachts- und Karnevalsauftakt im Wiesengrund mit der Gugge Eulachschränzer.



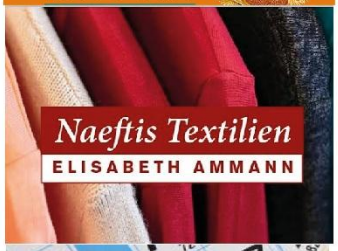
Donnerstag, 12. November, 15.00 & ca.18.30 Uhr

Marroni Plausch und Räbeliechtli Umzug
Auch dieses Jahr gibt es wieder heissi Marroni für Sie. Und um ca.18.30 Uhr kommen die Kindsgi-Kinder mit ihren Räben vorbei. Lassen Sie sich verzaubern.



Donnerstag, 19. November, 14.30 Uhr

Naeftis Textilien
Nacht-, Unterwäsche und Comfort Schuhe. Viel Spass beim Stöbern.
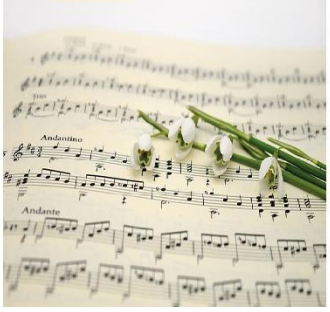


Donnerstag, 26. November, 14.30 Uhr

Lotto
Unter der Leitung von Christl und Peter Frey, unserem Fachteam fürs Lottospielen, werden wir spannende und unterhaltsame Runden spielen. Freuen Sie sich auf viel Spass und gute Laune bei jedem Lotto-Ruf.



Sonntag, 29. November, 15.00 Uhr

Klassisches Konzert zum 1. Advent
Ein stimmungsvolles klassisches Konzert mit Regula Raas am Klavier und Andreas Eiden am Waldhorn. Festliche Klänge im Konzertsaal laden zum Innehalten ein.



Neuer kath. Seelsorger

Alberto Dietrich stellt sich vor



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums Wiesengrund, geschätzte Mitarbeitende,

Ende Mai dieses Jahres wurde ich im UniSpital Zürich als Spitalseelsorger pensioniert, dies nach 13 Jahren Dienst an kranken Menschen und deren An- und Zugehörigen, dem Spitalpersonal, nach weiteren 14 Jahren in derselben Funktion am KSW (Kantonsspital Winterthur) und nach einigen Jahren Tätigkeit als Pfarreiseelsorger im Luzerner Hinterland. Nebst meinem Theologiestudium und weiteren Zusatzausbildungen in Gesprächsführung und Krisenintervention habe ich auch noch eine Ausbildung in allgemeiner Krankenpflege (AKP) hinter mir.

Und jetzt, *nach meiner offiziellen Pensionierung****, freue ich mich, zu 20% an zwei Halbtagen pro Woche weiterhin im Wiesengrund seelsorgerlich tätig zu sein!***

Voraussichtlich *werde ich* ***jeweils am Montag- und Mittwochnachmittag im Haus*** sein, ausser ich habe am Mittwochvormittag Gottesdienst.

OFFEN SEIN FÜR DAS, WAS SIE BEWEGT!

Dieses Motto bewegte mich schon all die Jahre als Spitalseelsorger. Ihre Fragen, Ihre Sorgen, all das, was Sie in Ihrem jetzigen Leben umtreibt, und nicht nur religiöse und konfessionelle Bedürfnisse sollen Gesprächsthema sein. *Sie bestimmen, worüber wir miteinander ins Gespräch kommen.*

Natürlich stehe ich auch zur Verfügung, wenn der Wunsch nach einem konfessionellen Ritus (Segnung, Krankenkommunion im Zimmer, Krankensalbung, usw.) vorhanden ist.

Sie können Ihr Interesse an einem Seelsorgegespräch mit mir jeweils nach dem Gottesdienst beim Chilekafi, bei der Pflege, die für Sie zuständig ist oder auch beim Freiwilligendienst (u.a. Frau Elisabeth Fankhauser und ihrem Team) anmelden. Ich werde mir aber auch erlauben, nach Möglichkeit persönlich auf Sie zuzukommen.

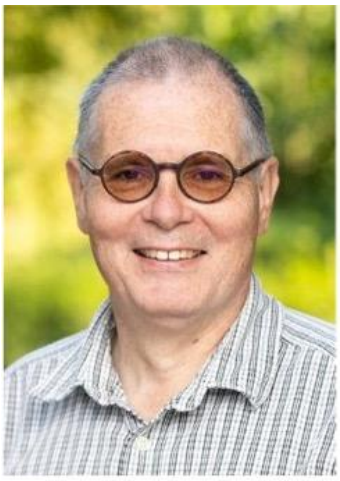
Dieser Dienst ist selbstverständlich auch für die An- und Zugehörigen und fürs Personal da.

Über die **Tel. Nr. 079 397 02 26** bin ich erreichbar.

Ich freue mich auf die persönliche Begegnung mit Ihnen! Alberto Dietrich

Neuer ref. Pfarrer

Christoph T. Waldmeier neu im Pfarrteam



Bereits seit einigen Wochen darf ich Teil des Pfarrteams im Seniorenzentrum Wiesengrund sein und mit Ihnen Gottesdienste feiern. Und zwar im Rahmen des Auftrags der Stadtkirche Winterthur als stellvertretende Pfarrperson.
Ich lerne gerne neue Menschen kennen und unterhalte mich gerne mit ihnen. Zudem fasziniert mich die Vielfalt von Kulturen, die mir noch unbekannt sind. Dabei verstehe ich 'Kulturen' sehr umfassend und meine nicht nur diejenigen, die wir auf Reisen in der weiten Welt entdecken können – das natürlich auch – sondern eigentlich jede Art von Kultur, die von Menschen gestaltet wird. Das kann die Kultur einer Sprachgemeinschaft, einer Religion, einer Firma, eines Clubs, einer Familie oder auch in der Kunst sein, also einfach all das, womit Menschen Gemeinschaft auf vielfältige Weise gestalten und ihr Ausdruck geben. Das ist sicher auch ein Grund, warum ich jetzt mein privates Pensioniertendasein ein gutes Stück wieder verlassen habe und mich in Ihrer Kirchgemeinde und dem Seniorenzentrum Wiesengrund engagieren möchte.

Ich wurde 1958 in Basel geboren (was Sie wahrscheinlich bereits herausgehört haben). Meine berufliche Laufbahn führte mich nach dem Theologiestudium durch eine Vermittlung von Mission 21 in den langjährigen Dienst einer chinesischen Kirche in Hongkong, wo ich als Gemeinde-, Industrie- und Universitätspfarrer tätig war. Zehn Jahre lang erhielt ich vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund – heute Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) – den Auftrag, die Beziehungen zu den Protestanten und den Religionsbehörden in der Volksrepublik China zu pflegen.

Über einen langen „Umweg über China" (F. Jullien) wurde mir die eigene Kultur hier in der Schweiz erst richtig bewusst und wertvoll, gerade auch durch meine Arbeit in Bern bei der EKS, in der Eglise française und zuletzt in der Reformierten Kirche Seuzach-Thurtal. Während meines Engagements für die Eglise française habe ich ein paar Jahre in Ihrer direkten

Nachbarschaft gewohnt, weswegen mir "das Wiesengrund" sehr wohl bekannt ist.
Das Besondere an Jesus von Nazareth ist, so sagt es das biblische Bekenntnis, dass in ihm Gott sozusagen seine göttliche Kultur verlassen hat, um uns in unseren Kulturen zu begegnen und uns wiederum seine Kultur und Lebensweise zu eröffnen.
Wie gesagt, ich freue mich sehr, Ihnen im Seniorenzentrum Wiesengrund zu begegnen.

Christoph T. Waldmeier



Mein Leben

Mein Leben
Erinnerungen von
Gerhard Bernhard Mayer

Ich wurde am
13. Dezember 1932
in Schaffhausen geboren. Mein Geburtsort war das damalige Spital Marienstift. Aufgewachsen bin ich in Schaffhausen, in einer Familie, in der Handwerk und Arbeit zum Alltag gehörten.



Mein Vater Eugen, der jüngste von neun Geschwistern, war Sanitärinstallateur und Schlosser. Er hat damals noch bei der Herstellung der grossen «Maestrani» Beschriftung geholfen. Die Familie ging dann Arbeitshalber auch immer mehr ins Deutsche. Genauer gesagt nach Landau Pfalz. Als ich 10 Jahre alt war, wurde mein Bruder Erich geboren. **«Min Brüeder hät e super Karriere gmacht, er isch würkli en Schatz, ich han ihn würkli gärn.»**

Wenn ich an meine Familie zurückdenke, erinnere ich mich sofort an die Geschichten über meinen Grossvater Bernhard, dessen Namen ich mitbekommen habe. Er war Bäcker in Chur. Damals wurde das Brot noch mit Ross und Wagen ausgeliefert, sogar bis nach Haldenstein.

Mein Grossvater stammte ursprünglich aus Deutschland und wollte Schweizer werden. Man versprach ihm, er werde Schweizer, wenn er ein Kirchenfenster schmücke. Das tat er dann auch im Gaiserwald SG. Die Kirche wurde später aber abgerissen. Leider verstarb mein Grossvater eines Morgens bei einem Unfall mit der Kutsche. Aus meiner Familie gibt es viele solcher Geschichten, die mir bis heute geblieben sind.

Meine Kindheit

Wenn klein Gerhard gerade nicht in die Schule ging, verbrachte er die Freizeit auch oft in Landau Pfalz. Schaffhausen war meine Heimat ja, aber wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, sehe ich noch die Strassen in Landau Pfalz von damals vor mir. Gaslampen gehörten zum Strassenbild, und mein Grossvater war als «Lampenanzünder» unterwegs. Als kleiner Junge durfte ich ihn gelegentlich begleiten. Ich sehe mich heute noch, als wäre es gestern gewesen. **«Dä chlini Gerhard hät mitdärfe»**

Auch zum Stammtisch hat man mich mitgenommen und ich durfte zu meiner grossen Freude den Bierschaum schlürfen.

Auch der Rhein und die Eisenbahn gehören zu meinen frühen Erinnerungen. Die Schweizer- und die Deutsche-Bahn, die Station Blumenfeld und die Güterzüge sind Bilder aus einer längst vergangenen Zeit. Während der Kriegsjahre bekam ich vieles mit, was für ein kleines Kind bleibende Erinnerungen und Eindruck hinterlassen haben. So auch, als ich mit meinem Grossvater am Schwanenweiher unterwegs war und mich ein Deutscher Offizier, in brauner Uniform gekleidet mit dem Nazi – Kreuz auf der Armbinde ansprach: «Na Kleiner, Bock auf ein Eis?!»



Na klar hatte ich Bock auf ein Eis. Welcher kleine Junge würde da nein sagen? Anschliessend schimpfte mein Grossvater aber heftig mit mir. Ich solle ja nie mehr mit einem Soldaten, der das Kreuz auf der Uniform hat, reden.

Zitate und Ausrufe, welche damals in dieser heftigen Zeit oft zu hören waren, blieben mir ein Leben lang in den Ohren: «Die Schweiz das kleine Stachelschwein, das nehmen wir im Rückzug ein.» oder die Deutsche Bahn «Räder müssen rollen für den Sieg.»

Meine Schulzeit

Meine Schulzeit begann im Breite-Schulhaus in Schaffhausen. Bei Fräulein Geier. Ich war Linkshänder und damals war es noch üblich, linkshändige Kinder zum Schreiben mit der rechten Hand zu zwingen. Ich hatte jedoch Glück:



Fräulein Geier liess mich weiterhin mit der linken Hand schreiben. Später besuchte ich die Sekundarschule und danach die Kantonsschule.

Besonders gerne mochte ich Physik und Chemie. Auch Englisch lag mir. Mit Französisch hingegen konnte ich mich gar nicht anfreunden**. «Das isch öppis für näbädbi. Das mumer nöd chöne»**.

Bei den Französisch Prüfungen war meine Hand jeweils so voll geschrieben mit allen Wörtern. Aber schlussendlich habe ich dann auch einen «4ein halber» bekommen.

In Englisch hatte ich sogar eine Sechs. An einzelne Lehrer und Begebenheiten aus dieser Zeit erinnere ich mich noch gut – unter anderem an meinen tollen englischen Lehrer «Wüscher», er hat mich echt gefördert.

Meine ersten Schritte in die Berufswelt

Eine meiner besonderen Erinnerungen aus jungen Jahren ist mein erster «Studentenjob»: Ich arbeitete wortwörtlich als Filmkritiker im Kino Orient in Schaffhausen.

Montags ging ich ins Kino und schaute mir den jeweiligen Film an. Ich durfte jedes Mal in der ersten Reihe Platz nehmen. Danach ging es nach Hause, wo ich meine Kritik auf der Schreibmaschine verfasste. Ich wohnte damals nur ungefähr 200 Meter von der Redaktion der *Schaffhauser Nachrichten* entfernt. Noch am selben Abend brachte ich meinen fertigen Bericht zur Hochdruckerei und am nächsten Tag kamen die Berichte in der Zeitung. Für meine Bemühungen bekam ich dann einen gratis Eintritt ins «Skala Kino».

Während meiner Ausbildung zum Mittel- und Oberstufenlehrer ging ich für drei Monate nach Neuenburg, um mein Französisch aufzubessern. Am Ende erhielt ich ein Zertifikat. Das Französisch,

das mir in der Schule noch nicht besonders gelegen hatte, sollte mich später über viele Jahre begleiten. Nach der Ausbildung ging ich nach Rüdlingen, um dort als Aushilfslehrer zu arbeiten.

Wie die Liebe in mein Leben kam

In Rüdlingen gab es eine Wirtschaft «Zum Sternen» - Da ging ich ab und zu hin, um etwas unter die Leute zu kommen. Da gab es diese nette Wirtstochter, ihr Name war Heidi. Heidi dachte zum Anfang, dass ich ein Vertreter bin und ihr irgendetwas verkaufen möchte, das war sehr amüsant. Ich wusste nicht, dass dieser Tag sehr wichtig sein würde für mein weiteres Leben. Heidi ist nämlich seitdem meine treue Lebensbegleiterin. **Wenn man mich heute fragt, wer mein Leben am meisten geprägt hat, dann ist es Heidi. Niemand kennt mich so gut wie sie und niemandem vertraue ich so sehr wie ihr.** Uns verbinden wunderschöne Erinnerungen an unsere Reisen. Heidi war Gesangslehrerin und als Sängerin in ganz Europa und auch Israel unterwegs. Ich reiste, wenn ich konnte immer mit und war bei den Konzerten mit grossem Stolz dabei. Ich erinnere mich zum Beispiel gut an Paris. Vor einer grossen Menschenmenge hat sie die französische Hymne gesungen. Ich erinnere mich auch noch gut an die Hotelzimmer in Paris mit den sehr weichen Betten.

Mein Weg in die Versicherungswelt

Mein beruflicher Weg führte mich durch die damaligen «Chiffre Inserate» schliesslich in die Versicherungsbranche.

Eines Tages sprang mir eines dieser Inserate ins Auge. Die suchten einen Typen mit pädagogischem Hintergrund. Nach einem Vorstellungsgespräch in Zürich führte mich mein Weg schliesslich nach Lausanne. Dort begann ein ganz neues Kapitel meines Lebens. Insgesamt verbrachte ich 32 Jahre in Lausanne und arbeitete bei La Suisse Versicherungen. Mit der Zeit übernahm ich immer mehr Verantwortung. Ich wurde Vizedirektor und war auch als Ausbildner für Versicherungsvertreter tätig. In dieser Zeit



erstellten wir auch ein ganz neues Reglement für die Lernenden in mehreren Sprachen. Meine Französischkenntnisse waren dabei natürlich von grossem Nutzen.
Zu meiner Arbeit gehörte auch die Betreuung besonderer Kunden und Geschäfte, darunter beispielsweise Teppichhändler von weit her, welche ich dann betreuen musste, wegen meiner guten Sprachkenntnisse. Lausanne wurde über all diese Jahre zu einem wichtigen Teil meines Lebens.

Familie und besondere Erlebnisse

Neben meinem Beruf war natürlich auch meine Familie ein wichtiger Teil meines Lebens. Ich bin auf jeden Einzelnen wahnsinnig stolz. Meine Frau Heidi, meine Kinder Gabi, Ueli und Klaus. Meine sieben Enkelkinder und meine acht Urenkel. Einmal hat jemand bei uns in der Strasse verschiedene Dinge «gratis zum mitnehmen» hingestellt. Da hatte es ein rotes Feuerwehrauto. Ich habe sofort an Enio, meinen jüngsten Urenkel gedacht und es mitgebracht. Enio hat zu meiner grossen Freude sehr gerne damit gespielt.
Auch Reisen und besondere Begegnungen gehören zu meinen Erinnerungen. Der Bruder meiner Frau war Manager bei Edelweiss. Dadurch ergaben sich für uns als Familie auch tolle Reisen.

Wie die Reise nach Griechenland, wo dann auf einmal die Kabinentür aufging und der Pilot meinen Enkeltöchtern, den Zwillingen erlaubte, ganz vorne im Cockpit mitzufliegen. Diese freudigen Gesichter waren so schön.

Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, sind es nicht nur die grossen beruflichen Stationen, die geblieben sind. Es sind vor allem die vielen kleinen Bilder: mein Grossvater mit Ross und Wagen, die Gaslampen in den Strassen von Landau Pfalz, meine ersten Filmkritiken auf der Schreibmaschine, das Französischlernen in Neuenburg, meine 32 Jahre in Lausanne, besondere Begegnungen und Reisen und nicht zuletzt meine Wanderungen mit meiner Wandergruppe oder meiner treuen Hündin «Czipra», die mit mir jeden Hügel in Lugano bestieg.



«S`einzige wasi e bizeli bereue isch, dasi es paar Wanderige nüm gmacht ha, woni gern het welle.»

Herr Mayer begrüsst mich bei unserem ersten Treffen freundlich auf Spanisch. Wie ich später erfahre, besitzt er ein Haus in «Benitachell». Herr Mayer ist ein sehr gepflegter und wortgewandter Mann. Bei unseren Treffen trägt er stets ein hübsches Hemd. Seine Augen strahlen beim Erzählen seiner Erinnerungen. Und was mir als Zuhörerin besonders auffällt ist, dass Herr Mayer über all seine Mitmenschen und seine Liebsten stets ein gutes Wort hat und von Herzen mit grossem Stolz von ihnen erzählt.
Mit seinen 93 Jahren läuft Herr Mayer jeden Tag vom 9. Stock bis hinunter zur Cafeteria. Als ich ihm dazu meine Begeisterung äussere, winkt er nur lässig ab und meint: **«Ja also das isch kei Leistig, isch ja immer na öpper debi.»** Gerhard Mayer hat einen guten Sinn für Humor.
Auf die Frage, ob Herr Mayer für unsere Leser noch einen Ratschlag fürs Leben hat meint er:
«Lebe! Und Lebe so, dass wenn Du diese Welt verlässt, die Leute die hierbleiben sagen können: **Er isch en liebe Kerli gsi.**



Lebe fröhlich auch in schlimmen Zeiten.»
Und wenn die Frage kommt, ob man aufs Herz oder den Verstand hören soll meint er: **«Immer au ufs Herz».**

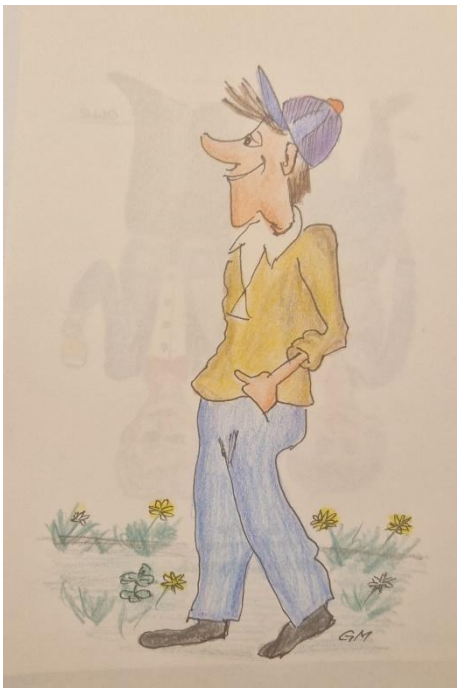


Zeichnungen und Illustrationen von

Gerhard Bernhard Mayer













Unsere Rätselecke

Quiz Nr. 104:

Schweizer Filme

Übertragen Sie den richtigen

Buchstaben ins Lösungswort.

1. Wie heisst der Hauptdarsteller im Film «HD Läppli»?



F) Alfred Rasser

E) Walter Roderer

T) César Kaiser

2. Welcher Schweizer Film war der erfolgreichste aller Zeiten?



S) Das Boot ist voll

I) Die Schweizermacher

R) Die göttliche Ordnung

3. In welcher Stadt befindet sich das «Chaplin-World Museum»?



L) Vevey

D) Lausanne

F) Montreux

4. Wie hiess der Film, der die Schweizer Drogenszene aufzeigte?

G) Drogenhölle

L) Die Kinder vom Bahnhof Zoo

M) Platzspitz-Baby



5. Wer hatte die Hauptrolle im Heimatfilm «Ueli der Knecht»?



B) Ruedi Walter

R) Hannes Schmidhauser

V) Zarli Carigiet

6. Mit welchem Film wurde Annemarie Blanc berühmt?



S) Die schwarze Spinne

R) Annebäby Jowäger

O) Gilberte de Courgenay

7. Wer spielte die Hauptrolle im Film «Sternenberg»?



W) Jörg Schneider

L) Matthias Gnädinger

F) Bruno Ganz

8. Für welchen Film bekam Xavier Koller den Oscar in Hollywood?

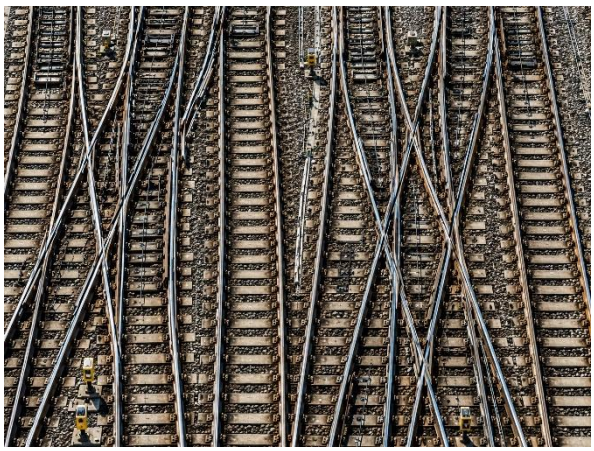


L) Reise der Hoffnung

G) Die schwarzen Brüder

M) Ausfahrt Oerlikon

9. Welches ist der Originalschauplatz vom Film «Hinter den sieben Gleisen»?





Die Bilder sind von Pixabay, KI generiert oder selbst gemacht.

O) Bahnhof Winterthur Töss

K) Bahnhof Bern

E) Hauptbahnhof Zürich

10. In welchem Kanton wurde der Film «Schellen Ursli» gedreht?



E) VS

N) GR

S) BE

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Unser Bewohnerausflug

Fotografiert von Luana Sesay
























GASTRO NAUTIK



Ein kleiner Gruss aus der Küche

Tofu

Seit einer Weile schon beziehen wir den Tofu für unsere vegetarischen Gerichte vom Yume Tofu aus Winterthur.

Tofu aus Winterthur? Ja das habe ich mich auch gefragt und machte mich ans Recherchieren, wer da wohl dahinterstecken mag.

Der folgende Text ist aus dem Landboten von 2022 und handelt von der Gründerzeit der Firma.

Zwei Freundinnen wollen Tofu herstellen – in einer Käserei



Yumemi Ito und Geraldine Prudencio Ordonez haben die Firma Yumetofu gegründet und wollen im Raum Winterthur verschiedene Sorten frischen Tofu verkaufen. Es sei halt einfach schade, dass die Schweizerinnen und Schweizer Tofu nur als Fleischalternative und nicht als authentisches, eigenständiges Produkt kennen würden, sagt Yumemi Ito und drückt sich dabei diplomatisch aus. Was sie meint: Nicht alle Tofus aus dem Detailhandel können mit traditionell hergestelltem Tofu aus Japan mithalten. Von dort stammt Ito, die 2012 der Familie wegen in die Schweiz ausgewandert ist.

Der Schweizer Tofu war auch der Grund, weshalb sie auf die Idee kam, selbst Tofu herzustellen. Erst nur für sich und ihre Familie, dann auch für Freundinnen und Freunde. «Die Leute waren ganz überrascht, wie viel Geschmack Tofu haben kann», erzählt sie. Mit der Zeit keimte in ihr die Idee, die Produktion professionell aufzuziehen. Sie liess sich in Japan in traditioneller Technik zur Tofumeisterin ausbilden und suchte sich in der Schweiz eine Geschäftspartnerin.

Käse und Tofu sind ähnlich

«Ich wusste gleich, wer es sein sollte», sagt Ito über ihre Freundin Geraldine Prudencio Ordonez. Die Peruanerin kam ebenfalls 2012 in die Schweiz und seither verbindet die beiden nicht zuletzt

ihre Vorliebe für gutes Essen. Prudencio hat zudem einen Hintergrund im Gastrobereich und arbeitet heute im Verkauf von Lebensmitteln. Zusammen mit Itos Wissen aus dem Onlinemarketing sei das eine gute Basis für die gemeinsame Firma:

Weil sie beide in Winterthur wohnen, hätten sie ihr Geschäft auch am liebsten hier eröffnet: «Der Traum wäre, eine kleine Produktion mit Laden in der Altstadt. Sodass wir den frischen Tofu direkt über die Theke verkaufen könnten», sagt Prudencio. Doch nach einigen Abklärungen hätten sie den Traum erst einmal der Realität anpassen müssen. Weil es sehr teuer wäre, eine Produktionsstätte von Grund auf aufzubauen, hätten sie sich mögliche Kooperationen überlegt: «Eine Metzgerei oder idealerweise eine Käserei. Der Herstellungsprozess von Käse und Tofu ist sehr ähnlich», erklärt Ito.

Beim Googeln stiess sie auf die Käserei Wildberg, die ihr Innovationsdenken unter anderem mit dem Cheebab – einem Käse-Kebab – unter Beweis gestellt hat. Sie fragte an, ob sie auf einen Besuch vorbeischauen dürften. Sie durften.

Tofu aus der Räucherkammer

Aus dem unverbindlichen Besuch sei in relativ kurzer Zeit ein Plan zur Zusammenarbeit entstanden, erzählen die beiden Geschäftspartnerinnen. «Wir haben von Beginn an sehr positives Feedback erhalten und waren überrascht, wie offen und interessiert die Käser waren», sagt Prudencio. Mittlerweile ist ein Mietvertrag unterschrieben und Yumetofu wird voraussichtlich im Herbst in die Erstproduktion starten.



Die Kooperation sei ideal zum Start, sagt Ito. Die Käser seien sehr interessiert an pflanzlichen Alternativprodukten und sie könnten im Gegenzug von der Infrastruktur und der langjährigen Expertise in der Lebensmittelherstellung profitieren. Die Prozesse gleichen sich: Aus Sojabohnen wird Sojamilch gewonnen, diese mit einem Gerinnungsmittel versetzt und danach der Soja-«Bruch» abgeschöpft. In der Presse wird daraus Tofu.

Ito und Prudencio wollen diverse Sorten Tofu herstellen. Einen zarten Seidentofu, der sich für Salate oder Suppen eignet und zweierlei Sorten Momen-Tofu, auch Naturtofu genannt, der dem Schweizer Tofu am ähnlichsten ist. «Er wird aber saftiger sein als das, was man aus dem Detailhandel kennt», sagt Ito. Die Räucherkammer der Käserei wollen die beiden nutzen, um Tofu zu räuchern. Dazu kommen mehrere frittierte Produkte wie Tofubällchen oder Tofutaschen, genannt Inari, wie es sie bei Sushi-Restaurants gibt.

Noch kein eigener Laden

Zu Beginn wird sich Yumetofu auf den Verkauf an andere Geschäfte konzentrieren: Gastrobetriebe und kleinere Bio- oder Spezialitätenläden. Weil Ito und Prudencio allein produzieren werden, haben sie nicht die Kapazität für ein Ladenlokal. «Es ist aber schon unser Ziel, den Tofu auch direkt an Kundinnen und Kunden verkaufen zu können», sagt Prudencio. Allenfalls wäre ein Abosystem möglich.

Dass es eine Nachfrage gibt, haben die beiden bereits über ein erfolgreiches Crowdfunding geprüft, wo sie mehr als 30’000 Franken sammeln konnten. Auch verschiedene Gastrobetriebe hätten bereits Interesse angemeldet. Einige asiatische Restaurants seien dabei, aber der Tofu passe auch gut in raffinierte westliche Küchen, sind sich die beiden einig.

Das erklärte Ziel der Neu-Unternehmerinnen: Tofu zu einem eigenständigen Alltagsprodukt in Schweizer Küchen zu machen. «Etwas, das man wie Käse immer im Kühlschrank hat», sagt Prudencio. Jetzt müssen sie nur noch die Ankunft ihrer massgefertigten Sojamilchpresse abwarten. Deren Produktion hat Verspätung wegen coronabedingten Ausfällen von Bauteilen.

Unter www.yumetofu.ch findet man ganz viele Infos über die beiden Damen und die Produktion des Tofus. Sehr interessant da mal reinzuschauen.



Quelle: https://www.tagesanzeiger.ch/zwei-freundinnen-wollen-tofu-herstellen-in-einer-kaeserei-861374386478

"Bildquelle: Pixabay"

Generationenaustausch

Kleine Hände, grosse Freude

Am Dienstag fand im Seniorenzentrum Wiesengrund wieder der Generationenaustausch mit der Kita Chäferfäscht aus Winterthur statt. Wie immer war es eine wunderschöne Begegnung zwischen Jung und Alt, voller Herzlichkeit, Lachen und besonderer Momente.

Schon beim Eintreffen war die Freude spürbar. Die Kinder kamen mit einem Zwillingswagen und zu Fuss von der Kita zu uns, eine beachtliche Strecke für die kleinen Beine. Dieses Mal durften wir besonders junge Gäste begrüssen, darunter Kinder im Alter von zwei und drei Jahren. Anfangs noch etwas scheu, wurden sie von unseren Bewohnenden herzlich empfangen, die sich jedes Mal gespannt darauf freuen, welche und wie viele Kinder wohl zu Besuch kommen.

Gemeinsam starteten wir mit Liedern in die Morgenaktivität. Besonders schön war es, alte und vertraute Kinderlieder zu singen, die auch unsere Bewohnenden aus ihrer Kindergarten- und Schulzeit kannten. Bei «Flüget Blätter, flüget», einem passenden Herbstlied, wurde gemeinsam gesungen und geschmunzelt. Ein herziges Bild bereitete die kleinen Kinderschuhe neben dem Abstellplatz der vielen Rollatoren und dem Kinderwagen.



Anschliessend ging es an die Tische, wo die Kinder stolz ihren selbstgemachten Knet mitbrachten. Mit viel Freude wurde geknetet, gedrückt und geformt. Mithilfe verschiedener Ausstechformen entstanden Tiere, Herzen, Sterne und kleine Menschen.



Dabei wurde die Feinmotorik gefördert, Geschichten erzählt und Kontakte geknüpft. Es wurde gelacht, gestaunt und

einander mit glänzenden Augen begegnet. Natürlich gehörten auch kleine Tränen dazu, als die Jüngsten langsam müde wurden und sich nach ihrem Nuggi und dem gemütlichen Kinderwagen sehnten.

Zum Abschluss sangen wir noch ein gemeinsames Lied, bevor sich die Kinder mit viel fröhlichem «Winke-winke» verabschiedeten und sich auf den Rückweg in die Kita machten.

Diese Begegnungen sind jedes Mal aufs Neue wertvoll. Sie bringen Generationen zusammen, schenken Freude und zeigen, wie viel wir voneinander lernen können ganz ohne viele Worte, manchmal einfach durch ein Lächeln, eine kleine Hand oder einen gemeinsamen Moment.

Ein herzliches Dankeschön an die Kitas Chäferfäscht, Zauberschiff und die Gesamtschule Winterthur für diese besonderen, glücklichen und manchmal auch lustigen Augenblicke sowie für die wunderbare Zusammenarbeit.
Ein grosses Dankeschön geht ebenso an unsere Freiwilligen Mitarbeiterinnen, Eli und Fatima, die alles liebevoll vorbereiten, unsere Bewohnenden begleiten, für gute Plätze sorgen und anschliessend wieder aufräumen. Auch dem Technik-Team danken wir herzlich für das Bereitstellen der Tische und der Pflege für die Vorbereitung und Begleitung der Bewohnenden in den Konzertsaal.

Leitung Freiwilligen Dienst
Sabrina Aguarón





Es ist Herbst

Text von Seraina Bisang



Was mir so gefällt am Herbst ist die Fülle, die er bringt. Die Äpfel, die Birnen, die Nüsse, die Trauben, die Ernten, auch die Kastanien, die wir meist nicht essen können, aber auf dem Weg sammeln. Sie fühlen sich so gut an in der Hand und glänzen im ersten Moment so schön. Und aber auch der Marroniduft, und die Kürbisse als Schmuck und für die feine Suppe, die uns wärmt. Und erst die Quittenkonfi.

Die flammend roten oder gelben Laubbäume, die roten Nadeln der Lärchen in den Berggebieten. Die Wiesen, die bräunlich werden, die vielen Herbstblumen, der blaue Himmel und auch das milde Licht. Und manchmal legt am Morgen der Nebel einen feinen Schleier über das Land. Da war im September der Altweibersommer mit seiner angenehmen Wärme. Ich las, dass der Name von Spinnenfäden herkommt, die durch die Luft fliegen und sich auf die Blumen und Hecken legen. Sie würden feinen grauen Haaren ähnlich sein.

Und da sind die vielen herbstlichen besonderen Tage. Das Oktoberfest auch in Winterthur, grad gestern Nacht begegnete ich heiteren Frauen im Dirndl und Männern in Lederhosen. Erntedank, Martinimarkt und Martinstag, der uns mahnt, das was wir in Fülle haben zu teilen. Der Ewigkeitssonntag, erinnert uns an die Vergänglichkeit. Die Olma, an der der Bundesrat wieder wie jedes Jahr ein Säuli auf den Arm nimmt. Und eingeführt aus Amerika für Kinder Halloween und auch die Herbstmesse in Winterthur. Und die Modeschauen, die uns schon die Frühlingsgarderobe präsentieren. Die Alpabzüge und die Winzerfeste vergessen wir nicht.

Herbst ein paar Wochen voller Feierlichkeit, voller Dankbarkeit, dass genug da ist. Dass wir uns keine Sorgen zu machen brauchen. Heute aber, im Moment als ich dies schreibe, zeigt sich der Herbst von seiner anderen Seite.

Es ist kälter geworden, es regnet, der Himmel ist grau. Viel Wind, der die Blätter von den Bäumen. Hoffentlich nicht dasselbe wie im Sommer: Statt

grosse Hitze eisige Kälte und Unmengen von Schnee.

Und wir holen die Winterkleider hervor. Den warmen Mantel, die Wärmeflasche für die Schlafstatt, die guten Schuhe und Finken. Die Kappe und das Halstuch und den Regenschirm, den wir den ganzen Sommer über nicht gebraucht haben. Handschuhe und Pulswärmer dürfen nicht fehlen. Im Haus aber ist es warm genug, dass man sich wohlig und geborgen fühlen kann. Es ist genug da auch für diese Tage.

Und ich denke an die Kriegsgebiete, in denen die Menschen ob der Kälte sehr leiden. Keine Heizung, kein Strom um etwas Warmes zu kochen. Es mangelt an allem. Und es ist nicht nur draussen dunkel, auch in den Herzen der Menschen. Wo die Angst plagt und die Aussichtslosigkeit und der Tod überall gegenwärtig ist, schwindet das Vertrauen und die Hoffnung und die Freude.

Auch in vielen Menschen unter uns, die wir doch in Sicherheit leben, können dunkle Gedanken überhandnehmen, sie sind einfach da. Alles sieht man mit einem Mal schwarz und ist wie gelähmt. Nichts kann uns aufheitern und uns die Schwermut nehmen. Gottlob sind Menschen da, die uns Heiterkeit schenken, Worte, Hilfe. Gottlob gibt es viele lustige Momente, die uns trotz allem erfreuen. Gottlob wird es immer wieder Tag und die Gewissheit, hinter allem Dunkeln, wartet die Sonne auf uns.

Und zum Winter gehört ja auch das Licht von Weihnachten: Das Fest der Zuversicht und der Liebe, die uns allen gilt.



Darum dieses lustige Gedicht von Joachim Ringelnatz:

Der Herbst schert hurtig Berg und Tal

Mit kalter Schere ratzekahl.

Der Vogel reist nach warmer Ferne

Wir alle folgten ihm so gerne.

Das Laub ist gelb und welk geworden

Grün blieb nur Fichte noch und Tann

Hu!hu! Schon meldet sich im Norden

Der Winter mit dem Weihnachtsmann.

Der Rettungsdienst im KSW hautnah

Ein spannender Blick hinter die Kulissen des Rettungsdienstes Winterthur

Ein Nachmittag voller interessanter Einblicke, spannender Fragen und herzlicher Begegnungen.

Am 13. Oktober machten wir uns mit 15 Bewohnenden sowie 11 Freiwilligen Mitarbeitenden und Monika Spälti, Aktivierungstherapeutin und Hiba Alsheikh Ahmad auf den Weg zum Kantonsspital Winterthur. Unser Ziel, ein spannender Rundgang beim Rettungsdienst Winterthur.
Um 13.20 Uhr spazierten wir gemütlich über die Neuwiesenstrasse Richtung Kantonsspital. Das Wetter meinte es gut mit uns und so erreichten wir unser Ziel glücklicherweise ohne einen einzigen Regentropfen. Über den Hintereingang neben dem Notfall gelangten wir ins Gebäude und fuhren mit dem Lift ins Untergeschoss 1 zur Aula. Dort wurden wir herzlich von Rolf Krucker, Fachverantwortlicher Marketing und Kommunikation empfangen. Mit unseren vielen Rollstühlen brauchte es zunächst etwas Geschick, bis alle ihren Platz gefunden hatten und eine gute Sicht nach vorne geniessen konnten.
Anschliessend begann unser informativer Nachmittag. Herr Krucker stellte uns den Rettungsdienst Winterthur vor und erklärte, wie dieser organisiert ist, wer zum Team gehört und was geschieht, wenn jemand die Notrufnummer 144 wählt. Besonders eindrücklich war zu erfahren, wie viele Menschen und Abläufe zusammenspielen müssen, damit im Notfall schnell und professionell geholfen werden kann.

«Wir sind Ihr Rettungsteam» Dieser Satz blieb besonders in Erinnerung. Der Rettungsdienst Winterthur ist für die medizinische Notfallversorgung in 44 Gemeinden zwischen Rhein und Tösstal zuständig. Damit trägt das Team die Verantwortung für rund 250'000 Menschen.

Zu seinen Aufgaben gehören die medizinische Erstversorgung und der Transport akut erkrankter oder verunfallter Personen, Verlegungen zwischen Spitälern und anderen Institutionen sowie die sanitätsdienstliche Betreuung von Veranstaltungen, beispielsweise des Albanifest. Auch bei grösseren Ereignissen in aussergewöhnlichen Situationen ist der Rettungsdienst gefordert.

Das Team umfasst 73 Mitarbeitende, darunter 64 Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitäter. Zwölf davon befinden sich in Ausbildung. Das Durchschnittsalter liegt bei 39 Jahren. Die Geschlechterverteilung ist nahezu ausgeglichen: 49% Frauen und 51% Männer. Zusätzlich stehen rund 20 Notärztinnen und Notärzte zur Verfügung. Damit die Hilfe möglichst schnell am richtigen Ort eintrifft, ist der Rettungsdienst an drei Standorten stationiert, an der Hauptwache beim Kantonsspital Winterthur, an der Wache Nord in Andelfingen und an der Wache Süd in Weisslingen. Je nach Tageszeit sind mehrere Rettungswagenteams sowie ein Notarzt oder eine Notärztin im Einsatz.

Beeindruckende Zahlen und grosse Verantwortung.

Durchschnittlich bewältigt der Rettungsdienst rund 35 Einsätze innerhalb von 24 Stunden. Im Jahr 2025 waren es insgesamt beeindruckende 12'630 Einsätze. 1'265-mal rückte zusätzlich ein Notarzt oder eine Notärztin aus.

Die Einsatzzahlen steigen von Jahr zu Jahr. Gründe dafür sind unter anderem das Bevölkerungswachstum und die demografische Entwicklung. Es gibt immer mehr ältere Menschen, die auf medizinische Unterstützung angewiesen sind. Auch die Pandemie stellte den Rettungsdienst im Jahr 2022 vor besonders grosse Herausforderungen.
Herr Krucker zeigte uns zudem, mit welchen unterschiedlichen Notfällen das Team konfrontiert wird. Dazu zählen unter anderem auch Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Hirnschläge und Kreislaufstillstände. Besonders häufig benötigt die Altersgruppe der 66- bis 80-Jährigen die Unterstützung des Rettungsdienstes. Noch ausgeprägter ist der Bedarf bei den 81- bis 89-Jährigen.
Diese Zahlen machten uns bewusst, wie wichtig eine gut organisierte und zuverlässige Notfallversorgung für unsere gesamte Region ist.

Ein Blick in den Rettungswagen

Nach den vielen spannenden Informationen durften wir anschliessend einen

Rettungswagen von innen kennenlernen. So erhielten wir einen Eindruck davon, wie die Rettungskräfte arbeiten und welche Ausrüstung ihnen für ihre anspruchsvollen Einsätze zur Verfügung steht.
Plötzlich ertönte der Alarm und wir durften hautnah miterleben, wie ein Rettungswagen mit Blaulicht und lautem Sirenengeheule sowie ein Notarztfahrzeug aus der Rettungshalle ausrückten. Das war ein äusserst eindrücklicher Moment. Wir staunten nicht schlecht, wie schnell das alles ging.

Natürlich blieb auch genügend Zeit für Fragen. Das Interesse unserer Bewohnenden war gross, und es wurde rege nachgefragt. Herr Krucker nahm sich viel Zeit für uns, beantwortete unsere Fragen offen und verständlich und führte uns mit viel Engagement durch den Nachmittag. Seine sympathische Art machte den Besuch zu einem besonderen Erlebnis.
Auch er zeigte sich begeistert von unserer Gruppe und den vielen interessierten Fragen. Er bot uns sogar an, zu einem späteren Zeitpunkt nochmals einen Rundgang zu organisieren. Dieses Angebot nehmen wir gerne mit. 😊

Es war ein rundum gelungener Nachmittag mit vielen interessanten Einblicken, neuen Erkenntnissen und schönen Begegnungen. Ich freue mich sehr, dass so viele Bewohnende an diesem Ausflug teilnehmen konnten.

Ein herzliches Dankeschön geht an Rolf Krucker für die spannende Führung und die sympathische Begleitung. Ebenso bedanke ich mich bei allen Freiwilligen Mitarbeitenden, bei Hiba aus der Pflege und bei Monika, unserer Aktivierungstherapeutin, für die wertvolle Unterstützung. Dank euch wurde dieser Besuch zu einem schönen gemeinsamen Erlebnis.

Ein herzliches Dankschön an alle Rettungssanitäterinnen und Sanitäter sowie an die Notärzte und Ärztinnen, die Tag für Tag, bei jedem Wetter und in langem 12- Stunden- Dienst, mit grossem Engagement und mit viel Herzblut für unsere Sicherheit und Gesundheit zum Wohl unserer Bevölkerung stehen.

Wir nehmen viele Eindrücke mit nach Hause und freuen uns schon auf das nächste Mal.

Leiterin Freiwilligen Dienst
Sabrina Aguarón


Rettungsdienst Winterthur
44








RETTUNGSDIENST
WINTERTHUR
Notruf 144

Ausflug ins Museum Römerholz

Ein herbstlicher Kunstgenuss voller Meisterwerke

Das Museum Römerholz in Winterthur war einst das Zuhause des Schweizer Kunstsammlers Oskar Reinhart. Er liebte die Kunst und trug im Laufe seines Lebens eine bedeutende Sammlung zusammen. In seiner Villa liess er eigens Räume einrichten, in denen er seine Kunstwerke auf besondere Weise präsentieren konnte. Nach seinem Tod vermachte er sein Haus und seine Sammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, damit auch die Öffentlichkeit diese Schätze entdecken und geniessen kann.

Seit 1970 ist das Museum für Besucherinnen und Besucher geöffnet. Nach einer umfassenden Renovierung wurde es am 9. Mai 2026 wiedereröffnet. Heute können die Gäste dort zahlreiche Kunstwerke aus verschiedenen Epochen bewundern. Besonders die Gemälde französischer Impressionisten wie Claude Monet, Pierre-Auguste Renoir und Paul Cézanne machen die Sammlung zu einem besonderen Erlebnis. Die Verbindung von Kunst, den stilvollen Räumen



der ehemaligen Villa und dem wunderschönen Garten verleiht dem Museum eine ganz eigene Atmosphäre und macht einen Besuch zu einer kleinen Reise durch die Welt der Kunst.

Gerne berichte ich Ihnen von unserem wunderschönen Museumsbesuch, der uns noch lange in schöner Erinnerung bleiben wird.

Mit dem Heini-Car machten wir uns auf den Weg zum Museum Römerholz. Da wir eine grössere Gruppe waren, fuhren wir mit einem kleinen Bus, der Platz für jeweils zehn Personen bot und auch für unsere Rollstühle und Rollatoren geeignet war zum Museum. So konnten wir

bequem und sicher reisen. Unsere erste Gruppe startete beim Eichgut und fuhr direkt zum Museum. Dort angekommen, warteten die ersten Bewohnenden gemütlich im Eingangsbereich, bis auch die zweite Gruppe eintraf. Mit dabei waren auch die Freiwilligen Mitarbeitenden, Fabrizio aus der Pflege sowie unsere Aktivierungstherapeutin Monika.

Schon bei unserer Ankunft wurden wir herzlich von fünf TiM-Mitarbeiterinnen empfangen. TiM steht für «Tandem im Museum». Die Mitarbeiterinnen begleiten Menschen durch das Museum und regen dazu an, Kunstwerke gemeinsam zu entdecken und daraus eigene Geschichten entstehen zu lassen. Nach der freundlichen Begrüssung verstauten wir unsere Jacken und Taschen in der Garderobe, damit wir uns anschliessend unbeschwert den Kunstwerken widmen konnten.

In kleinen Gruppen begannen wir unseren Rundgang durch die verschiedenen Räume. Und was es da alles zu entdecken gab. Die Sammlung überraschte uns mit einer wunderbaren Vielfalt. Wir sahen eindrucksvolle Porträts, fröhliche und farbenfrohe Gemälde, aber auch düstere und nachdenklich stimmende Bilder. Zimmer für Zimmer, Bild für Bild liessen wir die Kunst auf uns wirken.

Dabei wurde diskutiert, gestaunt und so manche Erinnerung geweckt.

Besonders ein Gemälde zog die Aufmerksamkeit vieler Bewohnenden sowie unserer Freiwilligen immer wieder auf sich, ein Werk von Claude Monet: die Seine beim Eisgang 1880-1881. Davor stand ein wunderschöner, bequemer Sessel, der sich grosser Beliebtheit erfreute. Immer wieder liess sich jemand darin nieder, um das Bild in aller Ruhe zu betrachten.



Es war schön zu beobachten, wie unterschiedlich die Menschen die Kunst wahrnahmen und wie angeregt sie sich darüber austauschten.

Auch die Bücher im Museum luden zum Blättern und Entdecken ein. Darin konnten wir mehr über die Geschichte des Hauses, die Kunstsammlung und die ausgestellten Werke erfahren. Wir staunten, lachten, tauschten unser Wissen aus und genossen die gemeinsame Zeit. Besonders bereichernd war, dass

einige unserer Bewohnenden bereits viel über Kunst, die verschiedenen Künstler und die Geschichte des Museums wussten. So wurde unser Besuch nicht nur zu einem schönen Erlebnis, sondern auch zu einer Gelegenheit, voneinander zu lernen.

Gegen 15.20 Uhr trafen wir uns alle gemeinsam in der gemütlichen Cafeteria. Dieser Ort bot die perfekte Gelegenheit, zusammenzusitzen, sich auszutauschen und die vielen Eindrücke nochmals Revue passieren zu lassen. Auch die TiM-Mitarbeiterinnen waren mit dabei. Während unseres Rundgangs und anschliessend am Tisch hatten sie gemeinsam mit den Bewohnenden Geschichten zu den Kunstwerken entwickelt. Es war schön zu erleben, wie aus Bildern persönliche Gedanken, Erinnerungen und fantasievolle Geschichten entstanden.

Natürlich durfte auch eine kleine Stärkung nicht fehlen. Wir wurden mit einem feinen Kaffee und einem köstlichen Marmor- oder Schokoladekuchen verwöhnt. In dieser gemütlichen Atmosphäre wurde weitererzählt, gelacht und gemeinsam der Nachmittag genossen.

Anschliessend machte sich die erste Gruppe wieder auf den Rückweg ins Seniorenzentrum Wiesengrund. Die zweite Gruppe hatte das Glück, noch etwas Zeit für den wunderschönen Garten des Museums zu haben. Gemeinsam spazierten wir gemütlich über die Kieswege. Auch mit Rollstuhl oder Rollator war dies problemlos möglich. Wir genossen die herrlichen Bäume, die Pflanzen und die schöne Aussicht. Die herbstliche Stimmung war einfach bezaubernd. Es duftete nach Laub und Herbst, während die Sonne durch die Bäume schien. Ein herrlicher Abschluss für einen rundum gelungenen Ausflug.

Es war ein Nachmittag voller schöner Begegnungen, interessanter Gespräche, neuer Eindrücke und gemeinsamer Erlebnisse. Solche Ausflüge zeigen immer wieder, wie wertvoll es ist, gemeinsam unterwegs zu sein, Neues zu entdecken und Erinnerungen zu schaffen, die uns noch lange begleiten.



Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die diesen wunderschönen Nachmittag ermöglicht haben. Ich bedanke mich bei

unserem Chauffeur, der uns sicher und bequem hin- und zurückgefahren hat, bei allen Freiwilligen Mitarbeitenden, bei der pflegerischen Unterstützung durch Fabrizio sowie bei unserer Aktivierungstherapeutin Monika und der Heimleitung Cora. Ein besonderer Dank geht auch an die fünf TiM-Mitarbeiterinnen für ihre herzliche Begleitung und die schönen gemeinsamen Geschichten.

Ich freue mich schon darauf, auch im nächsten Jahr wieder solche abwechslungsreichen Ausflüge organisieren zu dürfen. Bis dahin wünsche ich allen eine gute Zeit.

Leitung Freiwilligen Dienst
Sabrina Aguarón













Rikscha

Eine wunderschöne Rikscha-Saison geht zu Ende

Liebe Leserinnen und Leser

Die diesjährige Rikscha-Saison ist zu Ende gegangen. Von April bis in den Herbst Mitte Oktober durften unsere Bewohnenden viele unvergessliche Momente auf zwei Rädern erleben.

Mit unseren beiden engagierten Rikscha-Piloten Rainer und Peter ging es zu zahlreichen schönen Orten. Ob eine gemütliche Fahrt durch die Stadt, ein Ausflug in den Wald, ins Bruderhaus, auf den Goldenberg oder nach Wülflingen, die Wünsche unserer Bewohnenden standen dabei immer im Mittelpunkt. Jeder durfte selbst entscheiden, wohin die Reise gehen sollte.

Die gemeinsamen Ausflüge brachten viel Freude, Abwechslung und schöne Begegnungen. Wir blicken dankbar auf eine wunderbare Zeit zurück und möchten uns ganz herzlich bei Rainer und Peter für ihren grossartigen Einsatz, ihre Zeit und ihr Engagement bedanken.

Nun dürfen sich unsere beiden Piloten etwas erholen. Wir freuen uns schon heute darauf, sie im nächsten Jahr wieder bei uns begrüssen zu dürfen und gemeinsam in eine neue Rikscha-Saison zu starten.

Herzlichen Dank, Rainer und Peter, für die vielen schönen Momente.

Leitung Freiwilligen Dienst

Sabrina Aguarón



Des Rätsels Lösung



Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F	**I**	**L**	**M**	**R**	**O**	**L**	**L**	**E**	**N**



Schlusspunkt



Impressum

Seniorenzentrum Wiesengrund
Wülflingerstrasse 7, 8400 Winterthur

Tel. 052 264 54 54

Homepage	www.seniorenzentrum-wiesengrund.ch
E-Mail	info@sz-wiesengrund.ch
Bank	ZKB, CH-8010 ZUERICH
IBAN	CH44 0070 0110 0073 5251 6
PostFinance	CH57 0900 0000 8400 8760 2
Institutionsleitung	Cora Serafini

Sie freuen sich jeden Monat aufs Neue, unsere *Öisi Ziitig* zu lesen und möchten diese finanziell unterstützen?
Dies können Sie gerne mittels eines der nebenstehenden QR-Codes tun. Bitte geben Sie dabei den Verwendungszweck „Öisi Ziitg" an.

IBAN – QR – Code
Bitte mit Bank-App scannen und unter Bemerkungen den Verwendungszweck angeben

TWINT – QR – Code
Bitte mit Twint-App scannen und unter Kommentar den Verwendungszweck angeben.